

lag, waren sie dennoch 600 Jahre nach der Geburt unseres Herrn immer noch heidnische Gözendiener geblieben, die in viele Stämme getheilt und durch mannigfache Kämpfe (Blutrache) entzweit, als Hirten umherzogen und vom Ertrage ihrer Heerden und vom Raube lebten. Seit der Zerstörung Jerusalems wohnten auch viele Juden in Arabien, auch hatten christliche Mönche dort Klöster erbaut; aber sie lebten in so tiefer Unwissenheit, daß man Mühe hatte, sie als Christen zu erkennen. In diesem Lande, in der Stadt Mecca, trat im Anfang des siebenten Jahrhunderts ein Mann auf, der sich für einen von Gott gesandten Propheten ausgab. Muhamed war sein Name. Seine Eltern starben frühe, und ein reicher Oheim hatte ihn erzogen und zum Kaufmannsstande bestimmt. Er hatte mehrere große Handelsreisen nach Syrien und an den Euphrat gemacht, hatte später eine reiche Wittve geheirathet und war ein angesehenener Kaufmann geworden. Hernach verlor er sein Vermögen wieder, lebte eine Zeit lang, von allen Menschen geschieden, in einer Höhle und trat dann plötzlich mit der Erklärung hervor, der Engel Gabriel habe ihm den Auftrag an seine Landsleute gegeben, den Gözendienst zu zerstören und den reinen Glauben ihres Vaters Abraham wieder herzustellen.

Muhamed war ein schöner, kühner und gewandter Mann, in voller Kraft seiner Jahre, der die Gabe der Beredsamkeit und der Dichtkunst in einem hohen Grade besaß. Er wußte seine begeisterten Aussprüche in wohlklingende Verse einzukleiden; dadurch wurden sie dem Ohr gefällig und dem Gedächtniß behaltlich. Viele staunten den neuen Propheten an; aber nur seine Frau Kadischah und sein Neffe Ali glaubten an ihn. Allmählig gewann sein Predigen mehr Eingang. Das erregte ihm den Haß seiner Feinde, und einige Jahre später mußte er, da mehrere derselben sich verschworen hatten, ihn zu ermorden, sein Leben durch die Flucht retten. Er floh im Jahre 622 nach Christo in eine mit Mecca in Feindschaft stehende Stadt, Medina. Hier wurde er mit offenen Armen empfangen, und die Zahl seiner Jünger mehrte sich unglaublich schnell. Mit dem Jahre dieser Flucht (Hedschra genannt) beginnen die Muhamedaner ihre Zeitrechnung.

Muhamed nannte freilich, um den Juden und Christen zu gefallen, auch Mosen und Jesum große Propheten Gottes; aber er selbst, behauptete er, sei der größte und höchste. Er lehrte, daß nur ein Gott sei; daher noch jetzt die Loosung aller Muhamedaner: Nur Allah (arabischer Name für Gott) ist Gott und Muhamed ist sein Prophet. Diesem Gott, lehrte er, könne man nur durch Gutes thun gefallen; aber er nährte den Stolz des Menschen auf eine traurige Weise, indem er den äußerlich guten Werken ein großes Verdienst bei Gott zuschrieb. Täglich muß der Muhamedaner fünfmal beten, das Angesicht nach Mecca gewandt; von seinem Vermögen muß er den hundertsten Theil den Armen geben. „Beten,“ sagt der Koran, „führt auf halbem Wege zu Gott, Fasten bringt an den Eingang des Himmels, und Almosen öffnen die Thür. Aber für den Glauben in der Schlacht streiten und Feinde tödten, das führt zur höchsten Seligkeit.“ Außerdem führte Muhamed bei seinen Anhängern die Beschneidung, öftere Waschungen und die Feier des Freitags, als des heiligen Tages ein. Er verbot den Genuß des Schweinefleisches, das Wein-